

KONZERTE AN DER
SILBERMANN/LHÔTE-ORGEL
PETERSKIRCHE BASEL

Verein Orgelmusik St. Peter

Die Orgel
im Dialog ...

Beethoven trifft auf Bach

SONOS Quartett:

Jiří Němeček, Violine

Stefanie Bischof, Violine

Martina Bischof, Viola

Andrea Bischof, Violoncello

Ekaterina Kofanova, Orgel

Montag | 16. Nov. 2020 | 19.30 h



Willy A. und Hedwig
Bachofen-Henn-Stiftung

MIGROS
kulturprozent 

L. + Th. La Roche-Stiftung

SULGER-STIFTUNG



KIRCHGEMEINDE
BASEL WEST

Eintritt frei – Kollekte

(empfohlener Betrag Fr. 20.-/Person)

Programm

Johann Sebastian Bach aus dem Wohltemperierten Klavier:

Praeludium und Fuge in D-Dur, BWV 874
(Praeludium – Bearbeitung SONOS-Quartett,
Fuge – Bearbeitung von W. A. Mozart)

Praeludium und Fuge in D-Dur, BWV 874
(Orgel solo)

Praeludium und Fuge in g-Moll, BWV 885
(Bearbeitung SONOS-Quartett)

Toccata, Adagio und Fuge C-Dur, BWV 564

Ludwig van Beethoven Grosse Fuge für Streichquartett Op. 133

Johann Sebastian Bach Konzert für Orgel und Streichquartett

(Original für
Cembalo und Streicher) D-Dur, BWV 1054
Allegro – Adagio - Allegro

Zum Konzert

«Bach sollte nicht Bach, sondern Meer heissen», soll Beethoven einmal gesagt haben. Mit diesem poetischen Aphorismus bekannte sich Beethoven, der sonst gerne mit Traditionen brach und eigene, oft revolutionäre Wege in der Musikkunst beschritt, zu einer der wichtigsten Quellen seiner Inspiration – der Musik von J. S. Bach, den er in einem seiner Briefe als «Urvater der Harmonie» bezeichnete. Auch wenn Beethoven im Gegensatz zu Bach keine nennenswerten Orgelwerke hinterlassen hat, widmen wir das Abschlusskonzert unserer Orgelkonzertreihe im Beethoven-Jahr 2020, dem Dialog der beiden grossen Bs.

Heute gehören Beethoven und Bach zu den bekanntesten Komponisten weltweit. Doch wie kam es dazu, dass gerade diese

Komponisten und ihre Werke zu «Klassikern» wurden? Die Voraussetzungen dafür waren nicht per se gegeben. Dem vorherrschenden Musikgeschmack Mitte des 18. Jahrhunderts entsprach vor allem der «empfindsame Stil» (dem bereits Bach-Söhne angehörten), etwas später wurde er von der frühen Klassik abgelöst. Die Musik des «alten» Bach kam vielen Zeitgenossen altmodisch und gekünstelt vor, die Werke des immerhin 85 Jahre jüngeren Beethoven galten zunächst als unverständlich, radikal und verstörend. Im 19. Jahrhundert schwankt die Rezeption bald in die andere Extreme: die Musikgeschichte wird umgeschrieben, nun steht Bach als Anfang und Beethoven als Ziel ihrer Entwicklung. Die Musik vor Bach verschwindet vorläufig von der Bildfläche, immerhin können Haydn und Mozart ihren Platz in dieser Evolutionsgeschichte behalten. Ob der Heiligen- und Geniekult um Bach und Beethoven ihrer Musik einen guten Dienst erwiesen hat, sei dahingestellt; glücklicherweise gehört die Epoche pompöser, schwerfälliger Aufführungen mit monströsem Orchester- und Chorapparat der Vergangenheit an.

Wie Bach Beethovens Musik wohl empfunden hätte, darüber könnte man nur spekulieren. Beethoven aber wuchs, wie viele Generationen Klavierschüler bis zum heutigen Tage, mit dem Wohltemperierten Klavier auf. Frisch in Wien angekommen, wurde der 22-jährige Ausnahmepianist im Salon Baron van Swietens eingeführt, wo nach einer Aussage von Mozart «nichts gespielt wird, als Händel und Bach». Auf Anregung van Swietens bearbeitete Mozart einige Bach-Fugen für Streichquartett, ein Beispiel davon wird auch in unserem Programm zu hören sein. Der Einfluss der Bach'schen polyphonen Kunst auf Beethoven scheint zeitlich weniger unmittelbar zu sein. Beweise dafür findet man vor allem in seinen späten Werken, unter den berühmtesten die Grosse Fuge Op. 133 für Streichquartett.

Um ihre musikalischen Ideen zu verwirklichen, greifen Bach und Beethoven auf sehr unterschiedliche Klangkörper zurück: ist das Oeuvre von Bach ohne seine Orgelwerke undenkbar, spielt das Instrument zu Beethovens Zeit generell keine bedeutende Rolle;

hingegen hat sich das für die Wiener Klassik so wichtige Ensemble wie Streichquartett zu Bachs Zeiten noch nicht als feste Besetzung etabliert. Und doch haben wir eine Schnittstelle gefunden, um ein Werk gemeinsam mit der Orgel und Streichquartett zu musizieren. Das Konzert BWV 1054 wurde eigentlich für Cembalo und Streicher komponiert; da diese Musik, sehr typisch für Bach, so wandelbar ist, lässt sie sich auch wunderbar mit der Orgel als Soloinstrument aufführen.

Zu den Interpreten

Spontaneität, Freude, Kommunikation und Leidenschaft bezeichnen das Spiel des **SONOS Quartetts**, das im Jahr 1992 von den drei Schwestern Andrea, Stefanie und Martina Bischof gegründet wurde. 2011 stiess Jiří Němeček, der damalige Primarius des Bennewitz-Quartetts, zum Ensemble.

Das Kernrepertoire von SONOS liegt in der klassischen und romantischen



Streichquartettliteratur. Intensives Studium an der Musikhochschule Basel bei Walter Levin (La Salle Quartett) und Sebastian Hamann, sowie die Teilnahme an verschiedenen Meisterkursen haben ihre Interpretation stark beeinflusst. Es liegt dem Ensemble am Herzen, die tiefen Kenntnisse der Partitur in ein lebendiges Spiel umzusetzen. Das grosse musikalische Verständnis und eine spontane Kommunikation

erlauben den Musikern, die feinsten Details jeder Phrase oder eines Übergangs voll auszukosten.

Das SONOS Quartett gibt Konzerte in der Schweiz, Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien und Tschechien. Neben den öffentlichen Konzerten gestaltet es eine eigene Hausmusikreihe in der Region Basel.



Ekaterina Kofanova ist Titularorganistin an der Peterskirche Basel und künstlerische Leiterin des Vereins Orgelmusik St. Peter. Als Organistin übt sie eine rege Konzerttätigkeit in der Schweiz sowie anderen europäischen Ländern aus. Ihr besonderes Interesse gilt neben dem breitgefächerten solistischen

Repertoire der Kammermusik in verschiedenen Formationen. Zu ihren weiteren Schwerpunkten zählen Chorleitung und Orgelausbildung. Sie studierte Orgel und promovierte in Musikwissenschaft am Tschaikowsky-Konservatorium in Moskau.

Ihre Begeisterung für Orgelmusik und die Suche nach neuen künstlerischen Impulsen führten Ekaterina Kofanova nach Heidelberg für ein weiterführendes Orgelstudium bei Prof. Martin Sander, das sie mit Auszeichnung abschloss. Sie nahm an Meisterkursen namhafter Interpreten teil und erhielt Auszeichnungen bei bedeutenden internationalen Orgelwettbewerben.